HAKHEJL – Parascha Wajelech

10. September 2021 – 4 Tishri 5782

EIN Mal in den sieben Jahren, am Ende des Schmitta-Jahres, versammelte der König alle Bürger und las ihnen Teile aus Devarim vor.

Das Sefer Hachinuch misst dieser Mitzwa von Hakhejl eine außerordentliche Bedeutung bei.

Dieses ist schwer zu begreifen. Das tägliche Schema, unser monotheistisches Glaubensbekenntnis, scheint viel wichtiger zu sein.

Das Hakhejl ist jedoch wichtig. Es ist eine Wiederbelebung von Matan Thora, der Thora-Gesetzgebung am Berge Sinai.

Eine Wiederbelebung erfolgt, indem man wichtige Einzelheiten eines Ereignisses aufs Neue sich vor Augen führt.

Genau so, wie das gesamte Volk am Fuße des Sinai zusammen stand, um der Thora, der Stimme G“ttes, durch Mosche vermittelt, zu zu hören, standen bei Hakhejl alle Männer, Frauen und Kinder im Tempel zur Thora-Vorlesung durch den König bereit, um zu zu hören.

Hiermit erklären wir, dass wir nur ein Volk durch die Thora sind.

Es sind nicht so sehr ein Land, eine Sprache, eine gemeinsame Kultur oder eine gemeinschaftliche kulinarische Belebung, die

uns verbinden.

Ausschließlich die Thora ist die tatsächliche verbindende Kraft des Jüdischen Volkes.

Maimonides erklärt, wie die Thora vorgelesen wurde: „Ab dem Beginn des Buches Devarim bis zum Ende der Parascha von Schema“. Dann übersprang der König einen Teil und setzte bei Wehaja im Schamo’a fort. Anschließend übersprang er wieder einen Teil und setzte bei Assejr te’assejr fort und las bis zum Ende der Berachot und Kelalot bis zu den Worten: „Aus dem Grund des Bundes, die ER am Chorejv mit ihnen geschlossen hatte“.

Dann hielt ER (G“tt) inne, laut Maimonides.

Weshalb betont Maimonides, dass hier inne gehalten wurde? Damit das Wort CHOREJV (ein zusätzlicher Name für den Sinai) bis in die Länge der Tage in den Ohren der Zuhörer weiter erklingen sollte.

Die Entgegennahme, die Akzeptanz, der Thora auf dem Berg Sinai, war das wichtigste und bedeutungsvollste Ereignis in der Geschichte des Jüdischen Volkes.

Deshalb bezeichnete Maimonides den Tag von Hakhejl auch als „Jom Hakhejl“, denn wenn man die hebräische Schreibweise dieses Wortes mit anderen Punktierungen versieht, steht dort „Jom HAKAHAL“, der Tag der Gemeinde.

Hiermit wurde das Jüdische Volk eine Gemeinde, eine Gemeinschaft auf die Ewigkeit.

Interessant ist die Frage, weshalb diese Zeremonie nach Ende des Siebenten, des Schmitta-Jahres, gefeiert werden sollte. Wie war das, nach Beendigung des Schmitta-Jahres?

Während des Schmitta-Jahres saßen die Juden, um zu lernen. Die Bauern durften nicht Pflügen und nicht Ernten. Sie widmeten Ihre Zeit dem intensiven Thora-Studium.

Aber nach einem Jahr des Lernens würde der Bauer zu sich selber sagen können, dass er genug gelernt hätte. Deshalb kam sofort nach Ende des Schmitta-Jahres die Mitzwa (das Gebot) von Hakhejl noch ein mal.

Das lehrt uns, dass, wenn wir uns wirklich nach etwas sehnen, wir davon nicht genug erhalten können. Wenn wir uns selber die Frage stellen, wie wir uns im kommenden Jahr verbessern können, spirituell gesehen, sollten wir uns vor Augen führen und uns bewusst werden, dass wir immer mehr Zeit zum Studium der Thora finden können.

Wie müssen es nur wollen! Die Thora steht in unserem Volksbewusstsein im Mittelpunkt, da sie das Fundament unseres Daseins als Volk bildet.

Wenn wir wirklich die Thora lieben, zumindest gerne haben, können wir nie von ihr genug bekommen.

Wenn wir wirklich unsere Kehila, unsere Gemeinde, Wert schätzen und ihr ernsthafte Gefühle entgegen bringen, werden wir alles unternehmen, sie zu behalten, sie zu erhalten und um ihre Bedeutung zu vertiefen und zu festigen.

Und vertiefen bedeutet, die Thora in allen unseren Handlungen und Aktivitäten in den Mittelpunkt zu stellen.